

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 11. November 1988

Nr.216 (5 844)

Preis 3 Kopeken

Im Blickfeld — die Gesetzentwürfe

Im Interesse des Volkes

Die zur volksumfassenden Erörterung unterbreiteten Entwürfe des Gesetzes der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken „Über Änderungen und Ergänzungen der Verfassung (des Grundgesetzes) der UdSSR“ und „Über die Wahlen der Volksdeputierten der UdSSR“ verfolgen das Ziel, die sozialistische Demokratie und Selbstverwaltung des Volkes weiter zu entwickeln, das Wahlsystem, die Struktur und die Tätigkeit der Sowjets der Volksdeputierten und der Rechtspflegeorgane zu vervollkommen.

Die Entwürfe bringen prinzipielle Änderungen in die frühere gültige Gesetzgebung der UdSSR ein und schaffen somit entsprechende politische und Rechtsbedingungen für eine aktivere Teilnahme der Sowjetmenschen an der Leitung gesellschaftlicher und staatlicher Angelegenheiten.

Besonders befürwortet ich aus meiner Sicht als Jurist die Vorschläge über die Auseinanderhaltung der gesetzgebenden und der vollziehenden Macht sowie über die strikte Einhaltung des Prinzips der Gesetzmäßigkeit in der Tätigkeit aller Sowjets und ihrer Exekutivorgane, wobei man zu diesem Zweck ein Komitee für Aufsicht über die Einhaltung der Verfassungsgesetze der UdSSR zu gründen hat.

Die Schaffung eines Rechtsstaates, der die Vorrangstellung des Gesetzes, die Rechte und Freiheiten des Menschen und die Autorität der Macht behauptet, der nicht nur die Interessen des Staates, sondern auch die legitimen Rechte und Interessen jedes Bürgers vor rechtswidrigen Handlungen schützt, fordert eine Erhöhung der Rolle des sowjetischen Gerichts nicht nur unter anderen Rechtsschutzorganen, sondern auch im System der sowjetischen Staatlichkeit schlechthin.

Das findet seinen Niederschlag in der Erweiterung der Rechte des sowjetischen Gerichts und seines Kompetenzbereichs, wovon die Gesetze der UdSSR „Über die Ordnung der gerichtlichen Einigung einer Beschwerde bezüglich rechtswidriger Handlungen von Amtspersonen, die die Rechte der Bürger verletzen“, „Über die Kooperation in der UdSSR“ und „Über den staatlichen Betrieb (die Vereinigung)“ zeugen können.

nen, die einen bedeutenden Teil der aufkommenden Streitfälle und zivilrechtlichen Konflikte in die Kompetenz der Volksgerichte übertragen; außerdem kommt das in der Gewährleistung einer realen Unabhängigkeit der Richter sowie in ihrer Unterstellung allein dem Gesetz zum Ausdruck.

Zum letzteren müssen die Änderungen der Artikel 152, 153 und 155 der Verfassung der UdSSR beitragen, darunter der Vorschlag der Wahl der Richter aller Gerichte der UdSSR für 10 Jahre.

Um die wahre Unabhängigkeit der Richter von dem örtlichen Einfluß sowie die soziale Gerechtigkeit bzw. die Gleichheit aller Bürger vor Gesetz und Gericht zu gewährleisten, wäre es notwendig, im Artikel 152 der Verfassung der UdSSR vorzusehen, daß die Volksrichter der Stadtbezirks-Volksgerichte nicht von Rayon- und Stadtsowjets der Volksdeputierten gewählt werden, wie es der Gesetzentwurf der UdSSR „Über Änderungen und Ergänzungen der Verfassung (des Grundgesetzes) der UdSSR vorschlägt“, sondern von Gebiets-(Regions-)Sowjets der Volksdeputierten, und die Leiter und Mitglieder der Gebiets-(Regions)gerichte — von den Obersten Sowjets der Unionsrepubliken.

Um das Gerichtsverfahren weiter zu demokratisieren und die sowjetischen Bürger vor unbegründeten Anschuldigungen der Verübung von Verbrechen zu schützen und die Anwendung verbotener Untersuchungsverfahren zu beseitigen, würde ich es für zweckmäßig halten, Änderungen in den Artikel 158 der Verfassung der UdSSR einzubringen und ihn, wie folgt, darzulegen. „Artikel 158. Dem Angeklagten wird das Recht auf Verteidigung von der Erhebung der Anklage an, und im Falle der Wahl einer Unterbindungsmaßnahme in Haftform — vom Arrest an gewährleistet.“

Die neue Fassung des Artikels 96 der Verfassung der UdSSR billigt, nämlich die Aberkennung seelisch kranker Bürgern, die vom Gericht als geschäftsunfähig befunden worden sind, sowie den Personen, die in Haftanstalten gehalten werden, des Rechts, an den Wahlen teilzunehmen.

men, kann man aber nur schwer dem Vorschlag zustimmen, das Recht an den Wahlen teilzunehmen, den Personen abzukommen, die auf Beschluß des Gerichts in Zwangsbehandlungsanstalten eingeliefert worden sind, da eine solche Einschränkung der politischen Freiheiten der Kranken (Alkoholiker und Rauschgiftsüchtigen), die nicht als geschäftsunfähig befunden und kein Verbrechen begangen haben, die mit Freiheitsentzug verbunden sind, sondern sich in Heilbehandlung (wenn auch in zwangsweiser) befinden, unserer Meinung nach nicht den allgemeinen Prinzipien der Demokratie entspricht und unbegründet ihren Rechtsstatus ändern im Unterschied zu denselben Alkoholikern und Rauschgiftsüchtigen, die eine solche Kur freiwillig machen.

Auf die Rolle und Bedeutung der Entwürfe der neuen Gesetze der UdSSR eingehend, möchte ich abschließend daran erinnern, was der Generalsekretär des ZK der KPdSU und Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genosse M. S. Gorbatschow in seiner Antwort auf die Fragen des Magazins „Spiegel“ (BRD) unterstrich: „Wir sind darangegangen, die Verantwortlichkeit zwischen der Partei, der Legislative, der Exekutive und den Gerichten strikt und konsequent zu teilen. Alle vier werden sich wandeln müssen, um den neuen Anforderungen der Demokratisierung gerecht zu werden. Wir nennen dies Reform des politischen Systems, obgleich das eigentlich eine Revolution des Rechts ist.“

Es besteht auch kein Zweifel darüber, daß die volksumfassende Erörterung der Änderungen und Ergänzungen der Verfassung der UdSSR sowie des Gesetzes der UdSSR „Über die Wahlen der Volksdeputierten der UdSSR“ zur Erarbeitung solcher Gesetze beitragen wird, die den Interessen des Volkes treu dienen werden. Dabei muß ein jeder von uns daran denken, daß es nicht nur auf die Verabschiedung neuer Gesetze ankommt. Es gilt noch, deren strikte Befolgung zu gewährleisten, nicht nur seine Rechte, sondern auch seine Pflichten zu kennen.

Herold KUUR



Unser Zeitgenosse

Kolchosvorsitzender wird man nicht über Nacht

Ganz vor kurzem war er der jüngste unter den Betriebsleitern des Gebiets Pawlodar. Auch heute noch gibt es unter den Sowchodirektoren und den Vorsitzenden der Kolchosvorstände wenige, die jünger sind als er. In diesem Jahr wird Viktor Rudi, Vorsitzender des Kirow-Kolchos, Vorsitzender des Präsidiums des Kolchosrates der Republik und Mitglied des Unionskolchosrates, vierzig. „Hier in Rosowka bin ich geboren und aufgewachsen“, erzählt Viktor Rudi. „Meine Eltern sind Kolchosbauern, jetzt sind sie Rentner. Nach der Absolvierung der Zelinograder Landwirtschaftlichen Hochschule kehrte ich wieder in mein Heimatdorf zurück und arbeitete da als Chefingenieur im Kolchos. Nach fünf Jahren, als ich 27 Jahre alt wurde, wählten die Kolchosbauern mich zu ihrem Vorsitzenden.“

Ob ich Großes erreichen will? Jawohl, aber nicht nur für mich allein, meine Landsleute sollen auch davon profitieren: Komfortabel wohnen, gut verdienen, Interesse für ihre Arbeit bekunden. Sie sollen feste Garantie für den kommenden Tag erhalten, natürlich durch ihre Leistungen. Es kommt ja kein guter Onkel daher, der uns den Wohlstand schenken wird. Soll es also heißen: Ich will Großes erreichen.“

(Näheres über Viktor Rudi lesen Sie auf Seite 2.)

Auf das Können kommt es an

Die Produktion des Fleischkonservenkombinats von Semipalatinsk ist nicht nur in unserem Lande gut bekannt. Seine Erzeugnisse liefert es an praktisch alle Handelsbetriebe auch außerhalb der Republik. Es ist ein riesenbetrieb, der rund um die Uhr in vollen Zügen atmet. In seinen zahlreichen Hallen kann man sich leicht verirren.

Im Kombinat ist jede Arbeitskraft stark gefragt, besonders jetzt im Herbst, wo es oft zu Belastungsspitzen kommt. Wie immer tatkräftig helfen den Kombinatrarbeitern die Studentenbrigaden der hiesigen Veterinärmedizinischen Hochschule. In diesem Jahr haben sich zu ihnen auch die Studenten der Technologischen Hochschule gesellt. Für die künftigen Mechaniker und Ingenieure ist die Arbeit an den Maschinen und Anlagen eine gute Schule. Natürlich fällt es ihnen anfangs schwer, das Produktions-tempo einzuhalten, doch die erfahrenen Lehrmeister greifen ihnen unter die Arme.

Die Studenten S. Scherina, A. Shumabekowa, G. Aubakirov, I. Lakejewa und O. Nikalina werden in der Konservienabteilung vom Meister Kael Shunusow betreut. In der Verpackungsabteilung gibt sich die Schichtmeisterin Sinaida Brejning große Mühe bei der Vermittlung von Erfahrungen an die Studenten S. Sapjewa, S. Bissekejewa und R. Shumatajewa. Die Mädchen sind mit ihrer Lehrmeisterin sehr zufrieden. Und Sinaida selbst

empfindet die Lehrmeisterschaft als ihre persönliche Pflicht. Ihr Sohn ist unlängst aus dem Wehrdienst zurückgekehrt und setzt nun sein Studium an der Technologischen Hochschule fort. Früher oder später wird auch er sein Praktikum im Kombinat machen. Da ist es wirklich gut, wenn er von solch einer Lehrmeisterin wie seine Mutter betreut wird.

Während des Praktikums machen sich die Studenten mit vielen Arbeitsschritten bekannt, und da eröffnen sich ihnen große Möglichkeiten für ein schöpferisches Herangehen an die Arbeit. Noch viel Arbeit wird ja manuell ausgeführt, und da wird man selbsterfahren die Rationalisierungskräfte bei der Rationalisierung anlegen können. Da harret zum Beispiel das Problem der Beförderung von Fleisch aus den Kühlkammern in die Abteilungen seiner Lösung. Bis jetzt noch erfordert die Entfernung von Abfällen am Fließband körperliche Arbeit.

Die Studenten fühlen sich in diesen Tagen wie echte Arbeiter. Dabei haben sie auch gute Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung. Bald werden die Studenten ihr Studium an der Hochschule wieder fortsetzen. Dabei werden ihnen die Fertigkeiten und Arbeitserfahrungen, die sie im Kombinat gewonnen haben, bestimmt von Nutzen sein.

Elvira SCHICK, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Semipalatinsk

Wirtschaftsleben — kurzgefaßt

Kurz vor Abschluß ihres Jahresprogramms stehen die Montagearbeiter aus der spezialisierten Bauverwaltung „Zwetmetmontash“ aus Dsheskasagan. In diesem Jahr haben die Montagearbeiter aus der Komplexbrigade um Nikolai Luft überplanmäßige Arbeiten für über 400 000 Rubel ausgeführt. Dieser Erfolg ist vor allem auf die geschickte Nutzung fortschrittlicher Methoden der Arbeitsorganisation zurückzuführen: Die Luft-Männer haben als erste in der Branche zum Pachtvertrag geiffen; sie haben unter anderem 14 Komplexverträge abgeschlossen, die bereits alle erfüllt sind.

Mit beträchtlichem Planplus produzieren die Aufbereiterbrigaden des Bergbaukombinats Sokolowka-Sarbal im Gebiet Kustanai. Hier haben bereits 17 Bri-

gaden die Realisierung ihres Jahresprogramms gemeldet. Diese Tatsache wird aber im Betrieb nicht als Extraerscheinung bewertet — die Partner der Aufbereiterbrigaden wissen diese Initiative richtig zu deuten und sind bereit, die überplanmäßigen Pelletspartien zu verarbeiten.

Auf einem hohen Niveau hat man im Gebiet Nordkasachstan die agrotechnischen Feldarbeiten durchgeführt. Der Herbststurz ist hier in den günstigsten Terminen abgeschlossen worden, wobei man viel weniger Mittel für seine Durchführung brauchte. Die besten Kennziffern hatten die Sowchose „Sowjetski“, „XXII. Partettag der KPdSU“, „Prigorodny“ und andere aufgewiesen, die die Produktionskosten beim Herbststurz auf ein Minimum reduzierten.

Pulsschlag unserer Heimat

Turkmenische SSR

Die Beisteuer zum Jugendfonds

Rund 1,5 Millionen Rubel beträgt die erste Beisteuer zum Jugendfonds, der in der turkmenischen Stickstoffdüngefabrik auf Initiative des Komsomolkomitees des Betriebs geschaffen wurde. Jetzt werden die von den Jungarbeitern ersparten sowie auf Subventions- und durch andere Maßnahmen erarbeiteten Mittel in der „Sparbüchse“ ansammelt. Zu den Hauptausgangspunkten gehören der Bau von Jugendwohnkomplexen, Darlehen für junge Familien, die Entwicklung des wissenschaftlich-technischen Schaffens, die Pacht von Sportanlagen und Kultureinrichtungen.

RSFSR

Ein Autowerk wird erneuert

Im Autowerk Gorki sind bereits drei Werkzeugmaschinenbauabteilungen produktionswirksam geworden. Der eigene Werkzeugmaschinenbau wird erweitert und erstarkt zum Wohl der technischen Neuausrüstung und Rekonstruktion des Erzeugniswerks des sowjetischen Automobilbaus. Bereits in diesem Planzeitraum sollen auf den Fließbändern des Betriebs Wagen neuer Modifikationen mit Benzin- wie auch Dieselmotoren entstehen. Die Inbetriebnahme einer weiteren Werkzeugmaschinenbauabteilung ermöglicht es den Autowerkern, jährlich Werkzeugmaschinen, Bearbeitungszentren, mechanisierte und automatisierte Fertigungsstraßen im Werte von mehr als 20 Millionen Rubel herzustellen.

Uzbekische SSR

Mehrzweck-Helioanlage

Sogar im hohen Norden läßt sich Dörrrobt rasch zubereiten — dies behaupten die Erbauer der neuen Helioanlage zum Dörren

Belorussische SSR

Hochpräziser Computer

Viele Stunden lang fixiert das Fernauge ununterbrochen die Konturen hochpräziser Teile. Sein Computergehirn wirft das Bild auf das Display und liefert im Bruchteil einer Sekunde Informationen über Abweichungen vom Normal und über die nötige Korrektur. Dieses Digitalsystem des technischen Auges ist im Institut für Funktechnik in Minsk entwickelt worden. Es vermag Abschweifungen nicht nur bei den Parametern der feinsten Integrierschaltungen, sondern auch beispielsweise bei der Farbheelligkeit verschiedener Erzeugnisse festzustellen. Sein Anwendungsbereich ist umfassend: von Elektronik bis zu Abschnitten für Verpackung von Fertigerzeugnissen.

Kirgisische SSR

Neue Fernverkehrsstraße

Der Hochgebirgsrayon Togus-Torou ist gegenwärtig nicht mehr schwer zugänglich. Mit der Verlegung der neuen 160-Kilometer-Fernverkehrsstraße Dshalal-Abad-Kasarma haben die Straßenbauer des Südstils der Republik eine ganzjährige Fahrtmöglichkeit zum Fergana-Tal gesichert. Die neue Straße wird die Beförderung der Güter in die Gebirgsrayons fast verdreifachen helfen.

In derselben Fassung belassen!

Im Entwurf des Gesetzes über Änderungen und Ergänzungen der Verfassung der UdSSR lenkte der Artikel 152 meine Aufmerksamkeit auf sich, indem von der Ordnung der Wahl der Richter und Volksbeisitzer die Rede ist. Das ist leicht erklärbar: Ich arbeite schon über sechs Jahre lang als Richter. Unlängst wurde ich Vorsitzender des Volksgerichts der Stadt Petropawlowsk.

Zum Entwurf möchte ich folgendes sagen. Es ist natürlich begrüßenswert, daß die Amtsperiode des Richters doppelt verlängert wurde — da werden wir uns also weniger Sorgen um unser weiteres Schicksal machen, werden uns folglich unabhängiger fühlen, ruhig und sicher arbeiten können.

Und dennoch wird die Abhängigkeit von den örtlichen Be-

hörden weiterbestehen, dabei ein recht große. Ich will auch erklären, warum: Auf der XIX. Unionspartei-Konferenz, als die Fragen der Schaffung eines Rechtsstaates erörtert wurden, wurde betont, daß die Richter der Rayongerichte auf den Tagungen der Gebietssowjets zu wählen seien. Somit wurde vorgeesehen, und das war sehr vernünftig, daß die Richter sich für ihre Beförderung den örtlichen Leitern nicht verbunden fühlen, sondern sich mehr ihrer Arbeit und der Befolgung des Gesetzes zuwenden. Nicht selten nehmen die örtlichen Behörden jemand, der sich etwas zuschulden kommen ließ, in Schutz unter Berufung darauf, er sei ein vortrefflicher Mitarbeiter, eine aktive Persönlichkeit des öffentlichen Lebens, und versuchen, die Richter zu beeinflussen. Dann

sagt man im Volke, das Gesetz sei eben nicht für alle da.

Ist aber ein Richter in einer ähnlichen Situation imstande, bei der Feststellung des Schuldmasses eines Menschen objektiv zu sein? Ich denke, nicht immer. Und plötzlich lese ich überrascht im Entwurf: Die Volksrichter der Rayon- und städtischen Volksgerichte werden von den entsprechenden Rayon- und Stadtsowjets gewählt. Da haben wir die Beschercung! Also bleibt alles beim Alten?

Ich schlage vor, den Artikel 152 abzuändern und ihn in der Fassung zu belassen, in der er in den Resolutionen der XIX. Parteikonferenz formuliert war.

Andreas REISCH, Vorsitzender des städtischen Volksgerichts Petropawlowsk

Scheidelmanns Kollegen haben Grund zur Freude

Eine geradezu gehobene Stimmung herrschte dieser Tage in den Arbeitskollektiven des Koktschetawer Gerätewerks. Mehr als ein Anlaß dazu war der Vorabend des Jahresfestes der Oktoberrevolution. Die Werktätigen führen Sonderschichten, letzten Schlicht erhielten die zur Lieferung bestimmten Geräte, und die Arbeitsprogramme wurden abgerechnet. Unter denen, die sich besonders große Mühe gaben, waren die Montagearbeiter und Montageschlosser des Abschnitts für Mechanisierung und Automatisierung von Viktor Scheidelmann.

In der geräumigen Halle seines Abschnitts herrscht buchstäblich ein Treiben wie bei einem Gefecht. Das grell aufleuchtende Licht der Schweißapparate, das ohrenbetäubende Geklirr von Metall, die Hammerschläge der Stanzpresse und das Surren der Drehbänke, alles mutet wie eine Schlacht an. Ein Unterschied allerdings verdrängt das metallische Bild: Der Angriff gilt Metallstücken, Rohren, Blechen, Stahlwinkeln und anderen Konstruktionselementen.

In einer Ecke der Halle beugen sich einige Arbeiter über die auf einem Metalltisch ausgebreiteten Papiere. Auch der Leiter des Abschnitts, Viktor Scheidelmann, ist zugegen.

„Wir haben uns gerade zur Auswertung der Arbeitsergebnisse versammelt“, sagt Viktor Scheidelmann und zeigt auf die Unterlagen. „Heute müssen wir damit unbedingt fertig werden,

denn morgen sind sie in der Abteilung Lohn und Arbeit vorzulegen. Darin steckt schließlich unserer Hände Arbeit und unser verdienter Lohn. Die Mitglieder des Brigaderates nahmen diese Sache sehr ernst. Es war für uns ein schweres Stück Arbeit, unseren Auftrag termingerecht zu erfüllen. Heute können wir zufrieden feststellen, daß wir unsere Verpflichtung zur Jahresfeier des Roten Oktober einlösten.“

Viktor Scheidelmann und seine Arbeitskollegen haben allen Grund, zufrieden zu sein. Doch noch vor ein paar Tagen war die Situation sehr kritisch. Die neue Taktstraße, die in seinem Abschnitt gefertigt und daraufhin in der vierten Werkabteilung montiert werden sollte, bereitete bei den Anfänger- und Einrichtungsarbeiten plötzlich große Schwierigkeiten. Es kostete die Einrichtungs- und die Montageschlosser viel Mühe und große Anstrengungen, die „wunde Stelle“ zu

entdecken und den Fehler zu beheben. Sie schafften es aber termingerecht, stand doch damit die Arbeitshöhe des Kollektivs auf dem Spiel. Und darauf halten die Leute Scheidelmanns nun mal große Stücke.

Noch vor den Oktoberfestlichkeiten lief die neue Taktstraße an. Für die Abteilung bedeutete das einen weiteren Produktionszuwachs. Durch die Inbetriebnahme der völlig automatisierten Taktstraße hat sich die Vor- und Anstrichqualität der Geräte erheblich verbessert und die Arbeitsproduktivität verdoppelt, ganz zu schweigen davon, wieviel Arbeitskräfte freigestellt werden konnten.

Das Kollektiv des Abschnitts von Viktor Scheidelmann ist zahlenmäßig nicht groß, insgesamt sind es lediglich siebzehn Personen. Doch die Aufgaben, vor denen diese Männer stehen, sind anspruchsvoll und umfangreich. Die Fertigung und die Montage der Sonderausrüstungen im Werk und auch außerhalb des Betriebes verlangen große Berufsmesterschaft, viel Wissen und Können.

Das Kollektiv des Abschnitts von Viktor Scheidelmann ist zahlenmäßig nicht groß, insgesamt sind es lediglich siebzehn Personen. Doch die Aufgaben,

vor denen diese Männer stehen, sind anspruchsvoll und umfangreich. Die Fertigung und die Montage der Sonderausrüstungen im Werk und auch außerhalb des Betriebes verlangen große Berufsmesterschaft, viel Wissen und Können.

„Wir stellen sehr große Anforderungen an unsere Facharbeiter. Ein Schweißer, ein Dreher, ein Fräser muß bei uns nicht nur ausgezeichnet schweißen, drehen und fräsen können, das wäre herzlich wenig. Jeder muß zugleich Erfinder und Rationalisator sein“, meint Viktor Scheidelmann. „Ohne Schöpferfertum und Erfindergeist können wir bei unserer Arbeit nicht auskommen. Nicht selten tritt der Fall ein, daß während der Fertigung oder direkt bei der Montage der Ausrüstung etwas umgearbeitet oder gar neu gefertigt werden muß. Und da braucht man nicht nur eine geübte Hand, sondern auch Köpfchen.“

Das Kollektiv ist in seinem Personalbestand bereits mehrere Jahre stabil. Viktor Scheidelmann selbst ist seit neunundzwanzig Jahren im Betrieb tätig; in seinem Abschnitt arbeiten auch sein Bruder Artur und sein Sohn Alexander.

„Der Sohn ist zwar zur Zeit bei der Armee“, sagte der Vater.

„doch für uns alle ist längst entschieden, daß er sogleich nach seinem Dienst wieder zu uns zurückkommt. Ein gutes Kollektiv ist wie eine gute Familie.“

Die Leute Scheidelmanns sind ihrem Auftrag gerecht geworden und haben nun einen neuen übernommen. Daß sie sich an eine Aufgabe festhalten können, haben sie längst schon bewiesen. Allein in den letzten drei Jahren sind im Abschnitt Scheidelmanns vier Taktstraßen gefertigt und in verschiedenen Werkabteilungen montiert worden. Daher sind seine Männer auch bestrebt, noch bis Jahresende vierzehn Belüftungsanlagen zu bauen und in der ersten Werkgießerei aufzustellen. Keiner schließt sich da aus, die Herausforderung gilt gleichermaßen für einen jeden von ihnen.

In der Halle läuft die Arbeit auf Hochtour. Einige Arbeiter schweißen schon die Konstruktionselemente der ersten Belüftungsanlage, andere knobeln an den technischen Unterlagen. Scheidelmann und seine Kollegen im Koktschetawer Gerätewerk vergeuden keine Zeit.

Robert FRANZ, Korrespondent der „Freundschaft“ Koktschetaw

Unser Zeitgenosse

Kolchosvorsitzender wird man nicht über Nacht

13 Jahre sind keine kurze Frist. Und all diese Zeit gab Viktor Rudi sein Bestes, um seinen Betrieb zu einem der leistungsstärksten nicht nur im Gebiet Pawlodar, sondern auch in ganz Kasachstan zu machen...

Der Vorsitzende begann gar nicht zufällig von den Arbeitskräften zu sprechen. Noch vor kurzem mangelte es in vielen Produktionsabschnitten an Kadern, Besonders oft verließen die Mädchen das Dorf...

wicklung eines Betriebs. Aber nicht von Brot allein lebt der Mensch. Viel Sorge trägt man im Kirov-Kolchos auch für die Befriedigung der kulturellen und geistigen Belange der Menschen...

methodikers des Kolchos und des Sportmeisters der Republik in Schwerathletik Andreas Tabert. Jetzt aber einiges über die Wirtschaftslösungen des Kollektivs, 1976 erwirtschaftete es zum Beispiel nur 276 000 Rubel Einkünfte...

kosten aller Erzeugnisse liegen bedeutend unter den geplanten. Allein das kleine Kollektiv der Schweinefarm erwirtschaftete im Vorjahr über 500 000 Rubel Einkünfte. Kurzum, alle Wirtschaftszweige und Abschnitte sind hier hochrentabel.



Der Kolchosvorsitzende Viktor Rudi (in der Mitte) mit den führenden Spezialisten des Agrarbetriebs (v. l. n. r.): W. Wagner, A. Eisengröhn, J. Schröder, E. Pfaffenroth und T. Fleiz. Foto: KASTAG

„Wie sind Ihre Zukunftspläne?“ stellte ich an Viktor Rudi meine letzte Frage. „Sie sind interessant und anspruchsvoll“, erwidert er mir. „Wir werden auch weiterhin viel bauen und unsere Technologien vervollkommen. Wir sind bestrebt, die Leistungsfähigkeit unserer Felder und Farmen wesentlich zu steigern...“

„Wohnungsbau 91“

Nach dem Direktvertrag

Dreißig Jahre danach

Meine Bekanntschaft mit der Hauptstadt Kasachstans begann vor mehr als drei Jahrzehnten mit dem Erstellen des Großplattenwohnungsbaus — dem vierstöckigen 48-Familienhaus...

errichteten die Spezialisten des AWK das erste Wohnungsbaukombinat in Santiago de Cuba, das die Sowjetregierung dem Volk der Freiheitsinsel als Geschenk übergab.

gramms 91 durch. 85 Prozent der Befragten, die auf der Liste der Wohnungsanwärter standen, antworteten, sie seien bereit, in der Urlaubszeit und nach Feierabend, an den Ausbauarbeiten in den Wohnungen teilzunehmen...

Am Ursprung der Initiative

Wladimir Dmitrijew, der Sekretär des Parteikomitees des Alma-Atar Wohnungsbaukombinats (AWK), ist vierzig Jahre alt. Siebzehn davon arbeitet er hier, wo er als Schlosser begonnen hat...

Und trotzdem...

Anfang 1987 wechselten abermals die führenden Leiter des AWK. Diesmal wurden sie erstmals unter Berücksichtigung der Meinung des Arbeiterkollektivs eingesetzt. Ein anderes wichtiges Moment bestand darin, daß man jetzt umfassend zum kollektiven Auftrag übergegangen war...

„Jährlich über 7 000 Wohnungen fertiggestellt, bekamen die Wohnungsbauer selbst nur 85“, erzählt Wladimir. „Bezüglich der Wohnungsfrage war bei uns eine sehr gespannte Lage entstanden. Die Menschen warteten fünfzehn bis zwanzig Jahre auf Wohnungen...“

Erfolg brachten auch die besser durchdachte kompakte Aufstellung der Ausrüstungen, die Hebung ihrer Effektivität. Die technischen Maßnahmen wurden durch die administrativ-organisatorischen und wirtschaftlichen Maßnahmen untermauert. Die ingenieur-technischen Dienste suchten nach Möglichkeiten der Einsparung materieller Ressourcen...

Berechnungen ergaben, daß für eine alljährliche überplanmäßige Errichtung von 400 Wohnungen zusätzlich etwa 10 000 Tonnen Zement, 2 000 Tonnen Metall und drei Millionen Rubel Investitionen notwendig waren. Achtehzig Auftragnehmer hatten sich bereit erklärt, auf kooperativer Grundlage Teilnehmer zu werden. Darunter gab es auch Großbetriebe...

Mit weniger Arbeitskräften

In der Werkstatt des Sowchos „Tschilki“ im Gebiet Alma-Ata, wurde eine fahrbare Tabakerntemaschine gebaut, die es ermöglicht, diesmal eine weit geringere Zahl von Städtern zur Ernte heranzuziehen. Sie setzt sich aus dem Fahrgestell, dem Gerippe eines „Niwa“-Mähdeschers sowie aus Baugruppen anderer ausgebuchter Technik zusammen...

de zur Hochsaison 130 bis 150 Mitglieder zählte, bewältigen heute vier Personen das gleiche Arbeitspensum. Die Arbeitsproduktivität der Sammler ist gestiegen, die Verluste sind gesunken und die Qualität des Rohstoffes ist besser geworden.

Jahre und Geschehnisse

...mit gerechnet unseren Einsatz und Fleiß

Die Bemerkungen von Heinrich Sittner zu den Aufzeichnungen „Wenn man gut zurückdenkt“ von Eduard EURICH in Nr. 136 sind zwar konkret, doch meiner Meinung nach nicht vollständig.

Die in den Lagern der „Arbeitsarmee“ tätigen Politleiter und Kulturarbeiter, die an den Erd- und Bauarbeiten bei Sturm und Wetter nicht unmittelbar eingesetzt waren, können daher auch nichts Ausführliches über den „gewöhnlichen“ Arbeitsheld schreiben.

gen, weil es sich ja um das sogenannte Sonderkontingent handelte. Als solche wurden wir streng überwacht. Ein jeder hatte seine laufende Nummer. Meine Kameraden und ich kamen ins Lager Nr. 9; da gab es zwei große Erdhütten, vollgepropp mit Menschen. Eines Tages kam zu uns ein junger Militär — der NKWD-Mitarbeiter Genosse Timoschenko — und befahl, ihm ein Wohnzimmer einzurichten, und schnell einen Kerker zu bauen. „Ich muß doch arbeiten“, erklärte er, „Menschen müssen eingesetzt werden, denn unter dem Sonderkontingent gibt es ja viele Schädlinge...“

Viele Industrieobjekte wurden aus der Frontgegend nach dem Osten evakuiert, um sie an den neuen Orten möglichst schnell wieder aufzubauen und der Front das Nötige zu geben. Hätte man aber dabei menschliche Bedingungen geschaffen, um die Arbeitsfähigkeit der Eingesetzten aufrechtzuerhalten, so hätte viel mehr geleistet werden können, als es verlangt wurde.

Sofort wurde auch mit den Bauarbeiten begonnen. Zuerst hoben wir 12 Meter tiefe Erdlöcher aus, um später die großen Werkzeugmaschinen aufgestellt zu werden. Die ganze Arbeit verrichteten wir manuell und mit gewöhnlichen Instrumenten. Anfangs hatten wir auf den Baustellen überhaupt keine Technik. Erst viel später wurde es leichter, als wir verschiedene Geräte und Materialien, sogar Nägel in Fässern aus Amerika erhielten.

Neues im Sowchodorf

Der Sowchos „Krasnojarski“ zählt im Gebiet Zelinograd zu den hochrentablen Agrarbetriebe. Jährlich erzielt man hier zwei bis drei Millionen Rubel Reingewinn. Trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse haben die Werktätigen des Sowchos in diesem Jahr eine gute Ernte eingebracht, erfolgreich die Plan-schaffsziele und Abschnitte sind hier hochrentabel.

Im Sowchodorf werden Bäume gepflanzt. Diese Arbeit wird vom Rentner Alexander Funk angeleitet. Allein in diesem Jahr sind in Dshangskuduk und der Abteilung Krasnojarska mehr als 3 000 Birken, Pappel-, Apfel-, Weibdornsträucher angepflanzt worden. In der Zentral-siedlung des Sowchos ist in den letzten Jahren ein schöner Park entstanden. Hier verbringen die Einwohner des Dorfes ihre Freizeit.

„Wahrscheinlich nimmt alles Gute im Leben unserer Dorfbewohner seinen Ursprung in der Lösung des sozialen Programms“, sagte der Vorsitzende des Dshangskuduker Dorfsowjets der Volksdeputierten Michail Bikmewjew, „noch vor etwa zehn Jahren sah es in unserer Zentralsiedlung und in den Abteilungen wie bei allen aus: Es gab viele Alltagsorgen, unbefriedigend war es um die medizinische Betreuung bestellt, es mangelte an Plätzen in den Vorschulkindergarten, im Dorf gab es nur wenig Bäume...“

Unter den Wähleraufträgen der Deputierten war auch ein solcher: Beistand zu leisten bei der Errichtung von Badeanstalten in der Zentralsiedlung und in der Abteilung Krasnojarska. Jetzt ist auch diese Frage von der Tagesordnung gestrichen. In der Zentralsiedlung des Sowchos gibt es nun nicht nur ein Badehaus, sondern auch ein Wäscherel und eine Chemische Reinigung.

Das Dorf Dshangskuduk breitet sich heute auf mehreren asphaltierten Straßen aus und zählt jetzt über 800 Bauernhöfe. Hier leben als Nachbarn Deutsche, Kasachen, Russen, Belorussen, Menschen anderer Nationalitäten. Für sie alle ist es zu einer guten Tradition geworden, ihre Höfe zu begrünen, Gartenbau und Blumen-zucht zu betreiben.

Im Sowchodorf sind die Feldarbeiten abgeschlossen und die Mechanisatoren ellen jetzt am Morgen in die Sowchodorfstätten. Abends, wenn sich das Dorf in die frühe Dämmerung hüllt, begäßen sich viele Dorfbewohner in den Klub. Hier zeigen die Emh-lasten der Dorfaltenkarte ihre Darbietungen. Kein freier Platz ist zu finden.

Jedes Jahr wird nach der Ernte-beringung eine Begrünungsdekade durchgeführt — im Dorf und

Leonid BILL, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Zelinograd

Komarowski und später von J. D. Rappoport geleitet wurde, hat vorfristig, zum 25. Jahrestag des Großen Oktober 1942 folgende Bau- und Montagearbeiten vollständig verrichtet: Drei 30-Tonnen-Stahlgießereien; eine Walzwerkhalle, einen Maschinenbereich, eine Schmiedeabteilung, wie auch zahlreiche Hilfsbetriebe. Später wurden dazu noch zwei Kokshochöfen gebaut.

Nachher wurde uns ein großes autonomes Kraftwerk aus Amerika geliefert. Darüber berichteten damals viele Zeitungen. Fast sämtliche Montagearbeiten wurden von der Brigade Wolf ausgeführt. Als sie beendet waren, reichte die Stromversorgung für alles aus.

Alle dazugehörigen Regeln und Bauvorschriften mußten aus dem Englischen ins Russische übersetzt werden. Wir hatten Ingenieure aus Leningrad, die dazu fähig waren. Hunderte Industrieobjekte wurden in kurzer Zeit aufgeführt.

Ich persönlich war direkt auf dem Bauplatz als Chefbuchhalter tätig. Die ganzen Ausrüstungen und Baumaterialien mußte ich registrieren und darauf achten, daß alles zweckentsprechend genutzt wurde. In manchen Bereichen wurden zum Beispiel über 100 Elektromotoren montiert, alle waren bei der Inbetriebnahme genau zu fixieren.

Mit einem hatte ich großes Glück: Der Leiter unseres Baukontors interessierte sich wenig für die Versorgung und die Umgebung. Auch wenn der NKWD-Mann ankam, ließ er ihn ins Kantinen nicht eintreten: „Meine Mitarbeiter sind lauter ehrliche Fachleute, sie tun ihr Möglichstes, bringen dem Staat nur Nutzen, deswegen lassen Sie sie in Ruhe weiterarbeiten“, so sprach er. „Ich bürgte für sie...“

Das große Kollektiv des „Tscheljabmetallurgstroi“, das von A. N.

Wir hatten viele Brigadiere, die von Anfang an alles daran setzten, um die Menschen zu erhalten und dem Staat ehrlich zu dienen. Hier nur drei Namen: Wacker, Wolf und Schneider. Es wäre wichtig, wenn sich Fachleute dafür interessieren würden, was die Arbeitsarmisten in den schweren Kriegsjahren alles geleistet haben. Schier unglaublich: unter all den unmenschlichen Bedingungen und Schmähungen wurden solche Werke vollbracht! Jakob KAMPF

Aus aller Welt

PANORAMA

In den Bruderländern

Vertrag — zehn Jahre alt

HANOI. Zum zehnten Mal jährte sich die Gründung des sowjetisch-vietnamesischen Vertrags über Freundschaft und Zusammenarbeit, der das Hauptfundament der gegenseitigen Beziehungen zweier Bruderländer festlegt und in mancher Hinsicht eine günstige Entwicklung der Ereignisse in Südostasien und in der gesamten asiatisch-pazifischen Region gewährleistet hat.

Dieses Datum begehend, hebt die Zeitung „Nhan Dan“, Organ des ZK der KP, die Rolle der UdSSR besonders bei der Schaffung der materiell-technischen Basis des Sozialismus in Vietnam hervor. Die Zeitung erinnert daran, daß mehr als 300 der wichtigsten Industrieobjekte, sozialen und kulturellen Einrichtungen unter dem Bestand der Sowjetunion gebaut wurden oder werden. Die Unterstützung durch die Sowjetunion findet sowohl in technologischen und wissenschaftlichen Entwicklungen, in der Anlieferung neuester Technik als auch in der Arbeit Tausender von Spezialisten ihren Ausdruck, die auf Objekten der vietnamesisch-sowjetischen Freundschaft tätig sind und sich aktiv an internationalen sozialistischen Wettbewerben beteiligen.

Neue Briefmarke

PRAG. Durch die Herausgabe einer neuen Briefmarke beging das Bundesministerium für Verkehr und Nachrichtenwesen der CSSR den 20. Jahrestag der unter den Briefmarkenfreunden der ganzen Welt beliebten tschechoslowakischen Reihe „Kunstwerke auf Postmarken“. Auf der mehrfarbigen Briefmarke mit einem Nominalwert von 2 Kronen ist das berühmte Gemälde des Volkskünstlers der CSSR Martin Benka „Die Wanderer“ wiedergegeben. Ihr Schöpfer ist der Graphiker Milan Cinovski.

Anregende Kunstausstellung

SOFIA. Auf der Kunstausstellung in der bulgarischen Hauptstadt waren die Bildnisse von Karl Marx und Wladimir Iljitsch Lenin am meisten vertreten. Im Haus der sowjetischen Wissenschaft und Kultur werden Werke von Lew Kerbel, Held der Sozialistischen Arbeit, Leninpreis-



Auf den 20. Jahrestag der Herstellung ihrer Partnerbeziehungen bereiten sich im kommenden Jahr Neubrandenburg im sozialistischen Staat der deutschen Werktätigen und das sowjetische Petrowoski, der gleichnamige Verwaltungsbezirk und die Karelsche ASSR vor.

Unter Bild: Diese Straße im modernen Wohngebiet von Neubrandenburg heißt die Petrowoski Straße, An der Errichtung der Gebäude in ihr (wie auch der in der Neubrandenburger Straße von Petrowoski) haben sich Brigaden der Baubetriebe der beiden Städte beteiligt.

Foto: TASS

Zur Wahl George Bushs zum Präsidenten der USA

George Bush ist zum Präsidenten der USA gewählt worden. Nach vorläufigen Angaben wird er von mehr als 300 Wahlmännern unterstützt, was ihm einen überzeugenden Sieg über den demokratischen Bewerber von der Demokratischen Partei, Michael Dukakis, sichert.

In der Sowjetunion wird der neue USA-Präsident begrüßt. Dabei wird davon ausgegangen, daß die Wahlen in einem jeden Land in erster Linie eine ausschließlich interne Angelegenheit des Volkes dieses Landes ist. In diesem Zusammenhang wurde in der Sowjetunion die Tatsache mit Genugtuung konstatiert, daß sich die amerikanischen Wähler, nach Meinungsumfragen zu urteilen, für weitere sowjetisch-amerikanische Abrüstungsverhandlungen sowie für den Ausbau der Zusammenarbeit und der Kontakte zwischen der UdSSR und den USA in verschiedensten Bereichen ausgesprochen haben.

In Moskau blieb es natürlich nicht unbemerkt, daß den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen ein wichtiger Platz in der Wahlkampagne des 41. USA-Präsidenten galt. In seiner Rede am 1. November in der Universität Notre Dame betonte George Bush, es habe eine neue und „überaus wichtige“ Etappe in der Entwicklung der Beziehungen zwischen den beiden Großmächten, den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion, begonnen, und in letzter Zeit seien in diesen Beziehungen wesentliche Fortschritte erzielt worden. In einer anderen Rede im Rahmen seiner Wahlkampagne bekundete Ge-

Eine neue Konzeption

UdSSR legte ihre Einstellung zur neuen internationalen Ordnung im humanitären Bereich dar

Der Ausgangspunkt der sowjetischen Position zur Lösung der humanitären Probleme besteht in der Überzeugung von der Notwendigkeit einer Demokratisierung der internationalen Beziehungen. Das geht aus Antworten der UdSSR auf Fragen des UNO-Generalsekretärs hervor, die neben den Antworten einiger anderer Länder im Bericht „Neue internationale Ordnung im humanitären Bereich“ veröffentlicht wurden.

Die Sowjetunion, die eine neue Konzeption der umfassenden internationalen Sicherheit und des Friedens vorschlägt, geht davon aus, daß die humanitäre Sicherheit in ihrer globalen Bedeutung nicht weniger wichtig ist als die politische oder die militärische, die wirtschaftliche oder die ökologische Sicherheit und steht mit ihnen in direktem Zusammenhang bzw. in den Beziehungen der gegenseitigen Abhängigkeit.

Die Anbahnung einer wirksamen internationalen Zusammenarbeit im humanitären Bereich, der den Menschen unmittelbar betrifft, kann und muß zu einem der Hauptfaktoren der Überwindung der Konfrontation, der Feindseligkeit und des gegenseitigen Mißtrauens zwischen den Staaten sowie der Intoleranz in den Beziehungen zwischen den Menschen werden. Die Aktivierung der Zusammenarbeit in der humanitären Richtung der Weltpolitik würde zur Schaffung einer qualitativ neuen moralisch-psychologischen Atmosphäre in den internationalen Beziehungen beitragen und die Möglichkeit bieten, effektivere Fortschritte bei der Gewährleistung der militärpolitischen und der wirtschaftlichen Sicherheit zu machen.

Den praktischen Inhalt der internationalen Zusammenarbeit auf humanitärem Gebiet soll eine gemeinsame Suche nach optimalen

Lösungen der herangereiften allgemeinen menschlichen Probleme bilden, darunter rechtlichen, sozialen und ökologischen Charakters, wie beispielsweise Hunger, Krankheiten, Extreme Armut, Zerstörung der Umwelt, Naturkatastrophen, technologische Katastrophen und Verkehrsunfälle, Arbeitslosigkeit und Analphabetismus. Erhöhte Anstrengungen im Rahmen der UNO verlangt die Aufgabe der Verbesserung der Lage der anfälligsten Kategorien der Bevölkerung.

Die Sowjetunion mißt der Entwicklung einer wohlwollenden und sachlichen Zusammenarbeit in solchen Bereichen besondere Bedeutung bei, die das Bewusstsein der Menschen unmittelbar beeinflussen, wie Kultur, Bildung und Informationsaustausch. Die UdSSR tritt entschieden für einen aufklärerischen und inspirierenden Inhalt des Austauschs in diesen Bereichen auf.

Pressekonferenz der BRD-Ärzte

Die bundesdeutschen Mediziner Benno Splieth und Lea Hackstedt, die illegal in Afghanistan eingeschleust worden waren und danach von den Sicherheitskräften festgenommen wurden, haben eine internationale Pressekonferenz in Kabul gegeben.

Die BRD-Bürger, die in der Bergschlucht Tangi-Karmart in der Provinz Bamian tätig waren, gingen auf Operationen der regierungsfeindlichen Gruppen in dieser Region Afghanistans ein.

Wie sie auf der Pressekonferenz erklärten, wurde die zivile Bevölkerung von den Anführern der bewaffneten Gruppen schikanell und ausgebeutet. „Die Kämpfer für den Islam“ aus einer Bande hätten Leichen von Glaubensgenossen aus einer anderen geschändet und einander im Kampf um die Kontrolle über einzelne Regionen vernichtet.

Die Regelung des innerafghanischen Konflikts sei überaus kompliziert und könne nur auf dem Wege beharrlicher Verhandlungen durchgesetzt werden.

erklärte Splieth. Die Regelung könnte beschleunigt werden, wenn die Einmischung in Afghanistan von außen her eingestellt wird. Für ihn sei es nach seinen Worten eine Offenbarung gewesen, daß die USA, die die offiziellen internationalen Abkommen als ein Garant abgeschlossen hatten, systematisch zur Verletzung der Vereinbarungen beitrügen. Nur die Politik der nationalen Aussöhnung sei der einzig vernünftige Weg für dieses durch den Krieg erschöpfte Land. Die Einstellung der westlichen Waffenlieferungen an die regierungsfeindlichen Gruppen würde in beträchtlicher Weise zur friedlichen Regelung in Afghanistan beitragen.

Der Arzt Benno Splieth und die Krankenschwester Lea Hackstedt waren am 15. Mai zusammen mit einer bewaffneten Oppositionseinheit aus der Gruppe „Bewegung für islamische Revolution Afghanistans“ über Pakistan in Afghanistan eingeschleust worden und wurden im September festgenommen.

Neuer Schritt zur politischen Regelung des Kampuchea-Problems

Das Treffen von drei kambodschanischen Seiten in Fereentardenois ist ein neuer Schritt zur friedlichen Regelung der Kampuchea-Frage, sagte Hun Sen, Vorsitzender des Ministerrates und Außenminister der VR Kampuchea.

„Während der Verhandlungen, die mühsam auch spannend waren, war es gelungen, eine Reihe von Problemen der politischen Regelung von Kampuchea tiefschürfend und allseitig zu erörtern“, betonte er. „Als ein wichtiges Ergebnis des Treffens kann man die Bildung der ständigen Arbeitskommission bezeichnen. Sie wird sich mit der Prüfung der Möglichkeiten für die politische Regelung des Kampuchea-Problems befassen. Dabei wird die Kommission abwechselnd von Vertretern jeder Seite geleitet. Ein weiteres wichtiges Ergebnis der Verhandlungen ist die Fortsetzung des Dialogs — es wurde beschlossen, das nächste Treffen im kommenden Jahr durchzuführen“, sagte Hun Sen.

„Es sei hervorgehoben, daß sich die Seiten während des Treffens über die Bedeutung der Maßnahmen im klaren waren, die auf den Aufbau eines unabhängigen, neutralen und blockfreien Kampuchea gerichtet sind. Bei der Einschätzung der Perspektiven des Abzugs der vietnamesischen Freiwilligen sowie der Bedeutung der gemeinsamen Aktionen der Khmer“ an die Macht, der Pol-Pot-Gruppierung, die Millionen Menschenleben auf dem Gewissen hat, waren wir einhelliger Meinung“, sagte der kambodschanische Repräsentant.

„Zugleich gab es mehrere Meinungsverschiedenheiten. So setzen sich Sihanouk und Son Sann für den Abzug der vietnamesischen Truppen und gegen die Einstellung der Hilfe für die oppositionellen Khmer-Gruppierungen von außen aus. Das schafft für die Seiten ungleiche Bedingungen. Darüber hinaus schlagen Sihanouk und Son Sann vor, eine neue Regierung ohne Wahlen zu bilden, sie also dem kambodschanischen Volk aufzuzwingen. Es geht im Grunde genommen um die Abschaffung der VR Kampuchea. Und das ungeachtet dessen, daß die VR Kampuchea heute die einzige Kraft ist, die den Pol-Pot-Leuten eine Abfuhr erteilt und ihre Rückkehr nach Kampuchea verhindert“, betonte Hun Sen.

„Unternommen wurde auch ein Versuch, durch die Teilnahme der „roten Khmer“ an der politischen Regelung deren militärische Stärke zu erhalten. Das kann zu einem neuen „Blutvergießen führen“, sagte der Minister.

In wenigen Zeilen

NEW YORK. Als absurd, unmenschlich und politisch unklug hat die Zeitung „New York Newsday“ die Entscheidung der USA-Regierung gewertet, Nicaragua keine Katastrophenhilfe zu gewähren. Das Blatt erinnert daran, daß Washington nach der Erdbebenkatastrophe in Nicaragua dem Somoza-Regime Millionen zukommen ließ, die größtenteils auf den Konten des Diktators und seiner Günstlinge landeten. Die Weigerung, jetzt selbst Decken, Lebensmittel und Medikamente nach Nicaragua zu schicken, sei, so betont die Zeitung, nicht zu rechtfertigen.

COLOMBO. Der Präsident Sri Lankas, Junius Jayewardene, hat sich für vorgezogene Parlamentswahlen ausgesprochen. Er sei bereit, zurückzutreten, das Parlament aufzulösen und unter einer kommissarischen Regierung allgemeine Wahlen abzuhalten.

JOHANNESBURG. Das Erscheinen der führenden Wochenzeitung Südafrikas „The Weekly Mail“ wurde verboten. Das Blatt hatte sich mehrfach gegen die Polizeisetsätze in den Schwarzen ghettos gewandt.

WESTBERLIN. Gegen Sozialabbau und Verteuerungen im Gesundheitswesen war dieser Tage in Westberlin eine Demonstration gerichtet. Dazu hatten die Verbände der Behinderten und Rentner, Organisationen der Gewerkschaft ÖTV sowie SPD, SEW und Alternative Liste aufgerufen.



Beim Betrachten dieses Bildes aus der einflussreichen westdeutschen Wochenschrift „Stern“ könnte man auf den Gedanken kommen, daß es irgendwo in einem gottverlassenen Krähwinkel der Erde entstanden sei. Und man staunt, sobald man erfährt, daß der Bildreporter diese Aufnahme im prosperierenden amerikanischen Staat Florida gemacht hat.

Die Statistik zeigt, daß im amerikanischen Binnenland und in den Großstädten verschiedener US-Bundesstaaten die Bettlerzahl beständig wächst. Heute zählt die Armee von Elenden und in äußerster Not Lebenden in den USA mehr als 30 Millionen.

Foto: TASS

Nützlicher Meinungsaustausch

Der in der Schweiz weilende Stellvertreter der UdSSR-Außenminister A. Adamischin ist mit dem Staatssekretär des Departements für auswärtige Angelegenheiten der Schweiz, E. Brunner, zusammengetroffen.

Im Zusammenhang mit der Wiederaufnahme der viersseitigen Verhandlungen über die Regelung

im Südwesten Afrikas wurde im Gespräch der Lage im Süden Afrikas und anderen regionalen Konflikten viel Aufmerksamkeit geschenkt. Es fand auch ein Meinungsaustausch über die Thematik des KSZE-Folgetreffens in Wien statt. Die Seiten bekräftigten, daß die UdSSR und die Schweiz ähnliche Ansichten zu den erörterten Fragen haben.

5.1 Milliarden Menschen auf der Erde

Mitte 1988 lebten 5 112 298 000 Menschen auf der Erde. Das geht aus der Weltbevölkerungstabelle 1988 hervor, die von der Abteilung für Internationale Ökonomische und Soziale Angelegenheiten des UNO-Sekretariats in New York veröffentlicht wurde. Darin wird festgestellt, daß

die Bevölkerung der Erde jährlich um 1,7 Prozent wächst. Der Zuwachs für 1988 beläuft sich auf 87 Millionen. Nach den Projektionen der UNO werden um die Jahrtausendwende 6,2 Milliarden und im Jahre 2025 8,5 Milliarden Menschen auf der Erde leben.

EL SALVADOR:

Die ARENA in der Arena

Das Land ist der Bürgerkriegsbedingungen überdrüssig. Alle Parteien versprechen Frieden. Welchen Frieden bietet die Rechte und um welchen Preis?

Ein Foto im „Miami Herald“ (USA) zeigte uns einen mittlere-renden alten Mann mit traurigen Augen und vorspringenden Backenknochen in einem amerikanischen Käppi, das den durch eine chemotherapeutische Behandlung halbkahlgewordenen Schädel verbirgt. Es handelt sich um El Salvadors Präsident Jose Napoleon Duarte, der noch vor kurzem wie ein Mann in den besten Jahren aussah... Inzwischen ist allgemein bekannt, daß Duarte Krebs hat. Unlängst wurden ihm zwei Drittel des Magens operativ entfernt, und jetzt muß der Präsident immer wieder die USA aufsuchen, um sich im Walter-Reed-Armehospital in Washington behandeln zu lassen. Ein in El Salvador ständig tätiger amerikanischer Journalist sagte mir, die regierende Christlich-Demokratische Partei (PDC) deren Vorsitzender Duarte ist, habe das Geschehen im Lande schon nicht mehr im Griff. In der Hauptstadt, in San Salvador, sind Gerüchte in Umlauf, die US-Botschaft suche fieberhaft nach „neuen Freunden“...

genüber Terror und Willkür der „Todesschwadronen“, dieser Sturmabteilungen der ultrarechten Gruppierungen, schutzlos. Auch das Problem der nationalen Versöhnung, mit dem sich die Regierung El Salvadors entsprechend dem Abkommen von Guatemala vom August 1987 befassen muß, ist von einer Lösung weit entfernt. Der Krieg gegen die Patrioten ist wohl noch brutaler geworden. Von der PDC haben sich selbst ihre früheren Anhänger abgewandt — Großgrundbesitzer und Industrielle, denen die Steuerpolitik der Regierung gegen den Strich ging. Die Regierungspartei verstrickt sich immer tiefer in Grabenkämpfe.

Ein Rechtstrend?

Veränderungen sind schon seit langem überall. Doch warum gaben die meisten Wähler ihre Stimme der ARENA, die mit den Verbrechen der „Todesschwadronen“ in Verbindung gebracht wird? Zeugt dies von einem Rechtstrend? Die Antwort hierauf scheint mir folgende zu sein: Die meisten Salvadoraner wollen einfach nicht mehr im Zustand des Bürgerkriegs leben. Einer Meinungsumfrage, die kürzlich von der katholischen Kirche veranstaltet wurde, zufolge sind drei Viertel der Salvadoraner für eine politische Lösung des inneren Konflikts. Viele, die bei den Wahlen für die ARENA stimmten, wollten so ihr Mißtrauen gegen die Christdemokraten zum Ausdruck bringen. Im Grunde wäre es richtig, nicht von einem Sieg der ARENA, sondern von einer Niederlage der PDC zu sprechen.

Die ARENA kannte die wunden Punkte der Christdemokraten. Und heute, bei der Vorbereitung auf die 1989 anstehenden Präsidentschaftswahlen, verkündet sie als Hauptlösung eine Korrektur des Kurses in der Wirtschaft und den Kampf gegen die Korruption in Beamtenschaft und Armee und tritt für eine Schwächung der — auch heute nur sehr bedingten — Kontrolle der Wirtschaft durch den Staat ein. Den armeren Schichten der salvadorianischen Gesellschaft imponieren der Aufruf der ARENA zu einer „gerechteren“ Verteilung des National Einkommens, ihre Idee, einen speziellen „Fonds“ aus Steuer-

sollen „für die Belange der Gesellschaft“ ausgegeben werden). Die ARENA-Führer versprechen dem Land Frieden, allerdings ist nicht klar, wie sie das erreichen wollen.

Einige Politiker El Salvadors, darunter Vertreter des linken Flügels, meinen, die ARENA habe sich von extrem rechten Positionen etwas zum Zentrum hin bewegt. Das behauptet auch ihr Führer Alfredo Cristiani, der in einem Interview seine Partei so als „einfach konservativ“ bezeichnete.

In dieser Partei gibt es natürlich gemäßigte Politiker. Doch bestimmen etwa sie den Kurs? Cristiani selbst gesteht ein, daß Major Roberto D'Aubuisson der Gründer und geistige Führer der ARENA ist. Einer seiner engsten Mitstreiter ist ebenfalls ein Ex-Militär — Oberst Sigfrido Ochoa. Die Namen beider sind den Salvadoranern hinreichend bekannt. Sie haben sogar Angst, sie laut auszusprechen. Bekanntlich war D'Aubuisson Drahtzieher der Ermordung des Erzbischofs von San Salvador, Oscar Arnulfo Romero. Doch D'Aubuisson konnte sich dem Gericht allein schon deshalb entziehen, weil er Abgeordneter der Gesetzgebenden Versammlung ist. Ein gewisser Jose Torres, sein ehemaliger Leibwächter, sowie ein Koch, der eine konspirative Wohnung der „Antikommunistischen Geheimarmee“ (SAA) „betreute“ — beide fühlen sich von den ARENA-Leuten übervorteilt und setzten sich aus El Salvador ab — erklärten, D'Aubuisson sei in die Vorbereitung politischer Morde mit Hilfe der „Todesschwadronen“, der SAA, der „Brigade Maximiliano Hernandez“ und von Terroristen der Bande „Mano blanca“ („Weiße Hand“) verwickelt. Sie berichteten ferner von einem gut funktionierenden Kommunikationssystem zwischen den Terroristen und der Polizei. Auf das Konto der „Todesschwadronen“ kommen Tausende von Ermordeten und Verschollenen. Die ARENA, die es in die Regierung drängt, wird es wohl nicht leicht haben, das schwere Erbe der Freundschaft mit Terroristen loszuwerden.

Washington und die Armee Nach Informationen des „Miami Herald“, der in Mittelamerika recht verbreitet ist, pumpen die USA täglich 500 000 Dollar Militärhilfe nach El Salvador. In Washington ist man sich bewußt, daß die Armee eine reale Kraft

ist. Doch auch die militärischen Kreise des Landes werden von politischen Leidenschaftlichen geschüttelt. Unlängst erfolgte in der salvadorianischen Armee ein Oberstentzug. Offiziere unter Oberst Rene Emilio Ponce, die sich das faktische Machtvakuum im Lande zunutze machten, rissen die höchsten Armeeposten an sich. Von den früheren Spitzenmilitärs blieben nur Verteidigungsminister General Carlos Casanova sowie Generalstabschef Adolfo Blandon, dessen Posten Ponce im Auge hat, am Ruder.

Die jüngsten Vorträge in der Armee El Salvadors können bedeutende und möglicherweise unvorhersagbare Folgen für die nächste Zukunft des Landes haben. Offiziere, die noch gestern die Aufständischen bekämpften, haben jetzt hohe Posten besetzt. Die „Unentschlossenheit“ der Politiker irritierte sie. Diese Militärs sind davon überzeugt, daß sie die Partisanen niederringen können. Doch da muß man Festigkeit zeigen und darf nicht mit der Nationalen Befreiungsfront flirten, darf sich nicht mit der FMLN einlassen. Ponces Mitstreiter waren stets empört über Duartes „Welchheit“. Die derzeitige Situation im Lande aber hat sie in Rage versetzt. El Salvador brauche eine harte Hand. Das sagen die siegreichen Obersten unverblümt den Journalisten.

Werden die Verschwörer das Ende der Regierungszeit der Christdemokraten abwarten, wenn der derzeitige Verteidigungsminister, automatisch sein Amt aufgibt, oder wird man versuchen, die Ereignisse zu beschleunigen? Weltgehend hängt das von der Haltung Washingtons ab. Es heißt, die US-Amerikaner würden ihren Einfluß auf die salvadorianischen Militärs (auch die jetzigen Putschisten) erhalten ihre militärische Ausbildung in den USA) geltend machen, doch einen Militärschutz nicht zulassen. Wie mir ein amerikanischer Journalist sagte, suchen die in El Salvador akkreditierten US-Diplomaten jetzt nach einem „geeigneten“ Präsidentschaftskandidaten entweder unter den gemäßigten ARENA-Politikern oder unter den „zuverlässigen“ Christdemokraten wie Fidel Chavez Mena, dem ehemaligen Planungsminister. Ein Eingreifen der Militärs würde nur Washingtons Karten durcheinander bringen.

Strategie gesucht Die Linkskräfte El Salvadors werden immer aktiver. Elnerselts

Juri KUDIMOW (Aus „NZ“)

Kinder-Freundschaft

Unser Musikzirkel

Aus Zeitungen und Erzählungen unserer Eltern wissen wir viel über das erste Festival der deutschen Folklore in Temirtau, wo das Deutsche Theater zu Hause ist. Die deutschen Schauspieler waren schon mehrmals in unserem Gebiet, und überall ahmen die Laienkünstler ihnen jetzt eifrig nach.

Auch wir haben in unserer Dorfschule einen Musik- und

Bühnenzirkel gegründet. Am ersten Programm haben wir sehr lange und mit Freude gearbeitet. Zum erstenmal traten wir damit vor den Einwohnern von Zwetnopolje auf und ernteten großen Beifall. Nun haben wir unser Konzertprogramm auch schon in einigen Nachbardörfern aufgeführt. Alle möchten uns bei sich aufnehmen, und das spornt uns an.

Uns interessiert sehr, ob in nächster Zeit wieder ein Festival der deutschen Laienkunst veranstaltet wird. Wir möchten gern daran teilnehmen, um neue Laienkunstkollektive kennenzulernen und uns zu vervollkommen.

Anna GROSS

Zwetnopolje, Gebiet Omsk



Pausenspaß

Die letzten Minuten der Unterrichtsstunde scheinen unendlich lang, alle rutschen schon unruhig auf ihren Plätzen hin und her. Und endlich ist es soweit: das Pausenklingeln ertönt!

Was kann man in der kurzen Pause nicht alles anfangen! Man kann der Freundin schnell noch eine wichtige Nachricht überbringen, vor sich hindösen, Hefte und Bücher herbeisuchen und anderes mehr. Aber vor allem wird in der Pause gelacht, und die steifen Glieder werden ein wenig entspannt.

Unser Bildreporter Viktor KRIEGER beobachtete mit seiner Kamera die Ab-Schützen in einer Zelino-grader Schule und schickte uns seine Fotos.



Rosa PFLUG

Belehrung

Klein-Manjascha, pflastermüde, ißt Konfekt aus einer Tüte.

Oma fragt sie, ob es schmeckt, und bittet auch um ein Konfekt.

Sagt Manjascha schlagbereit: Das Konfekt tut mir nicht leid, aber du darfst nicht vergessen — schädlich ist Konfekte essen!

Ja, es tut dir gar nicht gut — deine Zähne gehn kaputt.

Ida Bastron



Warum sind die Erwachsenen so komisch?

Welche Sonderlinge doch die Erwachsenen sind! Immer und immer wieder wollen sie wissen, was ich werden will, wenn ich groß bin.

Der Vater sagt, daß ich Pianist oder Komponist werden soll. Er hat mir schon ein prachtvolles Klavier gekauft. Dreimal in der Woche gehen wir zusammen in die Musikschule, die sich ganz am Rande der Stadt befindet.

Mutti meint, ich müsse unbedingt ein großer Filmstar werden. Wenn wir Besuch haben, muß ich auf Vaters Wunsch vorspielen und auf Mamas Bitte hin Gedichte vortragen. Weil ich meine Eltern sehr liebe, erfülle ich ihre Wünsche

— spiele Klavier und rezitiere Gedichte.

Aber es geht noch weiter: Meine Großmutter Helene, Vatis Mutter, schmiedet andere Pläne hinsichtlich meines Berufes. Als sie einmal an Lungenentzündung erkrankt war, und ich sie pflegte, sah sie mich plötzlich als Arzt.

Und meine andere Großmutter Erna, Muttis Mutter, will mich unbedingt als Kapitän sehen. Bloß Großvater Heinrich, Vaters Vater, hat noch keinen Wunsch geäußert. Er lobt mich: „Pracht-kerl, Enkelchen! Man kann ja förmlich zusehen, wie du in die Höhe schießt.“

Ich schweige, denn es ist einfach unmöglich für mich, heute auf die Frage nach meinem zukünftigen Beruf zu antworten. Doch Vater und Mutter fragen mich immer wieder, was ich werden will. Aber ich weiß es mit zehn Jahren einfach noch nicht.

Alex REMBES

Vom weisen Schaf

In einem Königreich war der Löwe, der König der Tiere, schwer erkrankt. Man hatte bereits viele berühmte Ärzte gerufen, aber nichts half. Der Löwe wurde von Tag zu Tag schwächer, ja er war dem Sterben nahe.

Am Hofe hatte man folgenden Erlaß bekanntgegeben:

„Wer den Löwen von seinen Gebrechen heilt, wird im Königreich der Tiere völlige Freiheit genießen, kein Tier darf diesem weisen Doktor mehr etwas anhaben.“

Alle begannen Ratschläge zu erteilen. Der Großwesir, der langbärtige Ziegenbock, hielt den Rat des Fuchses für den klügsten.

„Wir müssen das allerklügste und das allerdümmste Tier im ganzen Land suchen, diese beiden töten und mit ihrem Blut den Löwen tränken. Dann wird er wieder gesund werden.“

Alle anwesenden Tiere begannen darüber nachzudenken, wer denn der Klügste im Lande sei.

„Der Papagei! Er kennt sogar die Menschensprache“, sagte der Fuchs.

„Oh ja, der Papagei ist das

allerklügste von uns Tieren“, fügte die Krähe schnell hinzu.

Der Papagei wurde gefangen und in einen Käfig gesteckt.

Nun begannen die Tiere nachzudenken, wer denn der Dümmste sei. Es wurden viele Vorschläge gemacht. Plötzlich sagte die Ziege:



„Das Schaff! Das Schaf ist das dümmste aller Lebewesen auf Erden.“

„Richtig“, sagte der Ziegenbock. „Es gibt den Menschen alles — Wolle, Fleisch, Milch, Haut und die Lämmer. Es ist kein bißchen hinterlistig. Ein dümmeres Tier

gibt es in unserem Königreich nicht.“

So hatte man also entschieden. Der Wolf erhielt den Auftrag, das Schaf herbeizubringen.

Der Ziegenbock verkündete: „Du mußt den König retten. Der Fuchs hat ein Rezept erdacht: Nur das Blut des Allerdümmsten und des Allerklügsten kann den König heilen.“

„Haltet ein, wie konntet ihr nur

denken, daß der Papagei klug ist? Er hat niemals eine eigene Meinung, er plappert bloß nach, was andere sagen“, sagte das Schaf. „Mir scheint, am klügsten ist derjenige, der dieses Rezept erdacht hat.“

„Ja, richtig“, wunderte sich der Löwe. „Faßt den Fuchs“, befahl

er. Der Fuchs wurde herbeigebracht und der Papagei freigelassen. „Vielleicht bist du auch nicht das dümmste Tier?“, fragte der Löwe das Schaf. „Urteile selbst“, sagte das Schaf. „Kann denn derjenige, der so vieles abgibt und damit Gutes tut, dümmter sein, als derjenige, der andere beraubt und nicht arbeitet? Mir scheint, der Dümmste in Deinem Lande ist der größte Dieb; denn um sich fremdes Gut anzueignen, braucht man nicht klug zu sein.“

„Wer ist denn Deiner Meinung nach der größte Dieb?“ fragte der Löwe nun. „Dein Großwesir, der langbärtige Ziegenbock. Er hat alle beraubt und Deine Staatskasse ebenfalls.“ „Die Staatskasse überprüfen!“ schrie der Löwe auf. Die Worte des weisen Schafes bestätigten sich. Der Löwe trank die Mixtur und gelangte bald darauf wieder zu Kräften. Aber seit dieser Zeit haften den Ziegenböcken ein unangenehmer Geruch an; sie werden für hohe Posten nicht mehr zugelassen. Die Füchse aber sind vorsichtiger mit ihren Ratschlägen. Sie wurden noch hinterlistiger, als sie es bisher schon waren.

Kleines Kunstalphabet

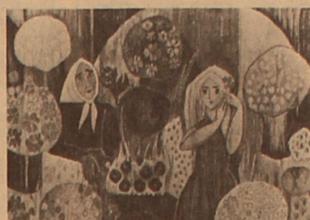
G — wie Gobelin

Gobelin (sprich: gobelin) ist der Familienname einer französischen, in Paris ansässigen Wollfärberfamilie aus dem 15./17. Jahrhundert. Anfang des 17. Jahrhunderts hatte Heinrich IV. Teppichwirker aus Flandern (ein Gebiet an der Nordseeküste; heute Belgien und Nordfrankreich) kommen lassen, um seinen Hof mit kunstvoll gewirkten Bildteppichen schmücken zu können. Die flandrischen Wirker waren damals für ihre sorgfältige Arbeit berühmt. Sie verwendeten besonders viele Seiden-, Gold- und Silberfäden, wodurch die Teppiche außerordentlich prunkvoll wirkten. Obwohl diese Meister in die Pariser Werkstatt kamen, blieb der alte Firmenname Gobelin trotzdem erhalten.

1662 wurde die Werkstatt zur „Königlichen Gobelin-Manufaktur“ ernannt. Die Hauptaufgabe dieser Manufaktur war, die herrschaftlichen Wohnstätten zu verschönern. Dazu wurden berühmte Gemälde in gewirkte Bildteppiche umgesetzt, wobei man alle Farbtöne so originalgetreu wie nur möglich wiedergab. Das war eine sehr langwierige und teure Arbeit, oft vergingen Jahrzehnte bis ein Gobelin fertiggestellt war. Die Bildteppiche übrigens sollten nicht nur schön sein, sondern sie mußten auch gegen Kälte schützen, denn

bei Festlichkeiten wurden die Innenräume von Kirchen, die Festäle von Schlössern, Rathäusern sowie Gerichtssäle mit solchen Bildteppichen ausgestattet, denn diese Gebäude waren nur schwer beheizbar.

Die Bildteppiche wurden gewirkt, indem man farbige Fäden mit der Hand durch die aufge-



spannten einfarbigen — sogenannten Kettfäden — fädelt. Bei dieser Arbeit richtete man sich nach gemalten Vorlagen (Kartons), die genau so groß waren wie der anzufertigende Teppich. Zunächst bezeichnete man nur die Teppiche aus der Pariser Manufaktur als Gobelins, aber seit dem Ende des 17. Jahrhunderts hatte sich dieser klingvolle Begriff bereits soweit verbreitet, daß man alle gewirkten Bildteppiche so nannte.

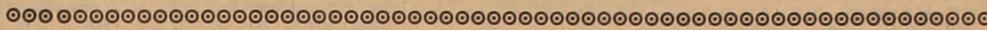
Im 19. Jahrhundert wurden Bildteppiche dann in einer neuen

Technik hergestellt — auf mechanischen Webstühlen. Die Arbeit ging so viel schneller und die Bildteppiche dieser Art (sie werden heute in der Umgangssprache ebenfalls Gobelins genannt) konnten in beliebigen Mengen hergestellt werden. Da nun die Einmaligkeit jener Bildteppiche verlorengegangen war und die Bürger ihre Wohnungen lieber mit Bildern und anderen Gegenständen schmückten, verlor diese Kunstgattung vorübergehend ihre Bedeutung.

Berühmte Künstler, wie zum Beispiel Pablo Picasso, wirkten dann zu Beginn des 20. Jahrhunderts ganz neue künstlerische Aufgaben in der Gobelin-technik. Und so sind Bildteppiche unter den Kunstschöpfungen wieder sehr beliebt, auch, weil diese Art der Darstellung breiten Raum zum Experimentieren bietet. Die Künstler unserer Zeit wollen nicht mehr nur Gemälde originalgetreu wiedergeben, sondern sie versuchen auch, die Eigenarten der Gobelin-technik zu berücksichtigen (z. B. die Beschaffenheit des textilen Materials). Viele Gesellschaftsbauten, zum Beispiel Kulturhäuser, Erholungsheime und Restaurants, erhalten durch moderne Bildteppiche ihre eigene Note. Gobelins werden heute von eigens dafür ausgebildeten Textilgestaltern entworfen und ausgeführt. Besonders bekannt sind die vielfältigen Bildteppiche aus den baltischen Republiken.

Birgit UTZ, Kunsthistorikerin

R. Chejmrats, Blumenverkäuferin 1967



Eine Reise nach Taschkent

Am vorigen Wochenende machte ich mit Mutti und meinem kleinen Bruder eine Reise nach Taschkent. Unser Flugzeug landete um Mitternacht in der usbekischen Hauptstadt. Trotz des Frühherbstes war es stickend heiß, sogar um diese Nachtstunde. Gleich am Morgen gingen wir in die Metro. Hier war es prima, — kühl, still und fast menschenleer, so daß man alles schön begucken konnte. Die U-Bahn-Stationen mit ihren Mosaikbildern und Marmorplatten sind herrlich. Es hat mir wunderbar gefallen, daß die Stationen meistens Dichternamen tragen — von Puschkin, Gorki, Nawoi u. a. .

Für meinen kleinen Bruder jedoch war der Zirkus das schönste Erlebnis. Man hätte sehen und hören müssen, wie er sich über die drolligen Affen, klugen Hunde und den Clown freute. In der internationalen Aufführung, an der sich bulgarische, ungarische, tschechische, polnische und vietnamesische Artisten beteiligten, waren unsere Gymnasten meines Erachtens Spitze.

Wir besichtigten den Thälmann-Park und die Neubauten, Plätze und sonstige Sehenswürdigkeiten der Stadt. Somit kann ich jetzt in Geographie etwas mehr über Taschkent erzählen, als es im Lehrbuch steht.

Lejla AKBERDINA

Aktjubinsk

Warum tragen mehrere Schulen in der DDR den Namen Werner Seelenbinder? Wer war er?

Lotte KUNZ, 4. Klasse

Werner Seelenbinder

Der berühmte deutsche Sportler (Ringer) Werner Seelenbinder wurde 1902 in Berlin geboren. Sein Vater war Arbeiter. Bereits mit 14 Jahren interessierte sich Werner für Sport und besonders für den Ringkampf. Bald schon wurde er Mitglied eines Sportvereins und nahm an vielen Veranstaltungen teil.

Werners Mutter, die für vier kleine Kinder zu sorgen hatte, war eine tüchtige Frau. Während des ersten Weltkrieges, als Werners Vater an der Front stand, mußte sie von früh bis spät arbeiten, oft war sie sehr müde. Eines Tages wurde sie krank und starb kurz vor Kriegsende. Als der Vater aus dem Krieg nach Hause zurückkehrte, mußte Werner ihm bei der Arbeit helfen und für die kleinen Geschwister sorgen.

Trotz dieser Belastungen wurde er bald ein berühmter Ringer. Zweimal war er in der Sowjetunion; 1928 wurde er in Moskau Spartakiademeister im Halbschwergewicht. In seiner Heimat war er sechsmal Deutscher Meister. Aber auch als Werner Seelenbinder schon ein berühmter Sportler war, blieb er bescheiden und hilfsbereit. Zur Zeit des Faschismus nahm Werner am illegalen Kampf der Arbeiter teil: Er leitete die Berliner Organisation des illegalen Roten Arbeitersportvereins und kämpfte so gegen Hitler und gegen den Krieg.

Einmal geschah folgendes: Werner Seelenbinder nahm an einer großen Sportveranstaltung teil und wurde Sieger. Zum Schluß hoben alle, die im Ring standen, den Arm zum Hitlergruß, man sang ein faschistisches Lied. Im Ring stand auch der Sieger — der große freundliche Werner Seelenbinder. Aber er hob nicht die Hand und sang das Lied nicht mit. Alle, die sich im Saal befanden, wunderten sich darüber sehr.

Die Faschisten disqualifizierten Werner deshalb für sechzehn Monate, er durfte in dieser Zeit nicht an Sportwettkämpfen teilnehmen. Aber Werner verlor keine Zeit. Er las viel, arbeitete unermüdlich und trainierte fleißig. Als er wieder im Ring stand, wurde er zum



Daniel Balla ist erst 8 Jahre alt. Da er noch nicht Russisch kann, bittet er, ihm deutsch zu schreiben.

Er wohnt: Friedrich-Weddele-Straße 13 4329 Nachterstedt DDR

Kinder fragen, wir antworten

zweiten Mal Deutscher Meister. Doch Werner vergaß auch seine politische Arbeit nicht. Ein Beispiel für Werners Größe und Hilfsbereitschaft. Die Faschisten hatten viele Arbeiter verhaftet, die Familien dieser Genossen hatten nichts zu essen, brauchten dringend Hilfe. 1936 war Werner zum dritten Mal Deutscher Meister geworden. Als er an diesem Abend in der Pause zwischen zwei Kämpfen in seiner Garderobe saß, kam ein Gast zu ihm, ein Genosse aus dem illegalen Roten Arbeitersportverein. Der Genosse war sehr müde, setzte sich auf einen Stuhl und sagte: „Werner, wir brauchen Geld!“ Dann erzählte er, daß die Faschisten in Neukölln drei Arbeiter verhaftet hatten. Werner schwieg erst, dann fragte er: „Wieviel benötigen wir?“ — „Viel“, sagte der Genosse, „hundert Mark.“

Hundert Mark — so viel hatte Werner noch nie gesammelt.

Nach der Veranstaltung nahm Werner einen Teller, auf den er sein letztes Geld legte, und ging durch die Reihen der Zuschauer. Alle wollten den Sieger, den sie kannten und liebten, helfen und legten ihr Geld dazu. An diesem Abend sammelte Werner 230 Mark und 70 Pfennige. Der Genosse, der in Werners Garderobe saß, staunte über diese große Summe. Auch Werner war überglücklich. Er gab das Geld dem Genossen, der es den darbenenden Arbeiterfamilien brachte.

Spätabends ging Werner mit seinen Kameraden zur Straßenbahn. Plötzlich blieb er stehen und sagte zu seinem Freund Willi: „Kannst du mir zwei Groschen borgen, ich... ich habe kein Geld, kann nicht mit der Straßenbahn fahren. Wenn du mir nichts geben kannst, muß ich zu Fuß nach Hause gehen.“

So war Werner Seelenbinder, den die Faschisten im Februar 1942 verhaftet hatten und am 24. Oktober 1944 in Brandenburg ermordeten.

Sein Leben war das Leben eines Menschenfreundes. Seinen Namen sollten die Menschen nie vergessen.

Eingesandt von ERNA MAIER

Die fünfzehnjährige Tanja Adaritsch wünscht sich einen Brielpartner in ihrem Alter.

Ihre Adresse:

459430 Kustanaiskaja oblast, gorod Džetysajara, dom 11-15, kv. 95
Татьяна АДАРИЧ

Chefredakteur i. V. Jakob GERNER

Unsere Anschrift:

Kazachskaja SSR, 480044, Almaty, ul. M. Gorkogo, 50, 4-й этаж



Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbrief — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; SHRedaktion — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84. Unsere Korrespondentenbüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanal — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zellinograd — 2-04-49.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом
М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
Объем 2 печатных листа
УГО2257 Заказ 12079